

schlagung der Revolution eine militär. Laufbahn einzuschlagen, kam er nicht nach. 1851 übernahm er Aufsicht und Bauleitung eines Wehrs an der Triesting in Trumau, 1852 war er Bauzeichner in der Maschinenfabrik Am Tabor in Wien und publ. eine „Sammlung von Beispielen, Formeln, Aufgaben und Tabellen aus der Mathematik ...“. Er konstruierte u. a. zwei Straßenkehrmaschinen, deren Pläne er 1853 – erfolglos – beim Wr. Magistrat einreichte. Zu weiteren Stud. zwecks Erlangung des Ing.diploms kam es ebensowenig wie zu der bereits zugesagten Mitwirkung an der Errichtung zweier großer Wr. Stadthäuser. Stattdessen debüt. S. 1853 in Vertretung seines Bruders Johann an der Spitze der S.-Kapelle und präsentierte bald darauf seine erste Tanzkomposition. Zur Absicherung seiner Karriere als Musikdir. stud. er i. d. F. Generalbaß und Kompositionslehre beim Musikschulbesitzer Franz Dolleschall sowie Violine bei Franz Amon. Zunächst gelegentl. Einspringer für seinen Bruder Johann, kam S. infolge von dessen Gastspielen in Pawlowsk (Sankt-Peterburg) ab 1856 regelmäßig zum Einsatz. Er richtete 1858 die Musik bei Sommerveranstaltungen des österr. K.hofs aus und trat bes. für Richard Wagner ein, aus dessen Oper „Tristan und Isolde“ er 1860 erstmals Fragmente zur Auff. brachte. 1862 führte S. in Pawlowsk die Sommersaison für den erkrankten Johann zu Ende. Ein Gastspiel in Breslau (Wrocław) 1864 blieb v. a. kommerziell erfolglos und vereitelte seine Pläne, sich von der Familie zu emanzipieren. 1869 trat er gem. mit Johann in Pawlowsk auf, 1870 übernahm er die Leitung der Sommerkonzerte im Warschauer Etablissement „Schweizerthal“. Während eines Konzerts brach S. zusammen und wurde als Sterbender nach Wien gebracht. S. ist als Komponist seinem Bruder Johann zumindest ebenbürtig; bei der Entwicklung des Konzertwalzers kommt ihm maßgeb. Bedeutung zu. Er war jedoch im Gegensatz zu seinen Brüdern ein höchstens mittelmäßiger Dirigent und entschieden schlechter Organisator, was seine Mißerfolge bedingte und ihn aus Sicht seiner Zeitgenossen v. a. hinter dem auch als Orchesterleiter bereits arrivierten Johann zurückstehen ließ.

W. (auch s. u. MGG; Weinmann; Schönherr; Mailer, 2002): rund 300 Tänze und Märsche für Orchester, u. a.: Perlen der Liebe, 1857, Moulinet-Polka, 1858, Dorfschwalben aus Österr., 1864, Transactionen, 1865, Delirien, 1867, Herbstrosen, 1867, Sphärenklänge, 1868, Einigesendete, 1868, Vélocipède, 1869, Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, 1869, Feuerfest!, 1869, Pizzicato-Polka,

1869 (gem. m. Johann S.), Die Emancipirte, 1870; ca. 500 Arrangements fremder Werke für Orchester (verschollen).

L.: Grove, 1980, 2001 (beide m. B.); MGG (m. B.); MGG, 2. Ausg., Personentl. 16, 2006 (m. W.); oeml; Renner, Nachlässe; Wurzbach; E. Strauss, „Erinnerungen“, 1906, passim; E. W. Engel, Johann S. und seine Zeit, 1911, passim; H. Jäger-Sunstenau, Johann S. ..., 1965, s. Reg.; A. Weinmann, Verzeichnis sämtl. Werke von J. und Eduard S., 1967; M. Hürlimann, Die Walzer-Dynastie S. ..., 1976, passim; F. Mailer, J. S., 1977; M. Schönherr, Lanner, Strauß, Ziehrer. Synopt. Hdb. der Tänze und Märsche, 1982; F. Mailer, Johann S. (Sohn). Leben und Werk in Briefen und Dokumenten 1-2, 1983-86, s. Reg.; N. Linke, Musik erobert die Welt ..., 1987, passim; Die Fledermaus. Mitt. des Wr. Inst. für S.-Forschung Jff., 1990ff.; P. Kemp, Die Familie S. ..., 2. Aufl. 1991, s. Reg.; Wr. Bonbons, 1993ff.; Th. Aigner, Ausst. Johann S. in Rußland, Tutzing 1995, s. Reg. (Kat.); K. Bellak, Caroline S. in Hainfeld, 1995, passim (m. B. von Caroline und Karoline S.); F. Mailer, J. S. Kommentiertes Werkverzeichnis, 2002; O. Brusatti – I. Sommer, J. S., 2003 (m. B.); P. Kemp, in: Vienna Music. Journal of the Johann S. Society of Great Britain 93, 2007, S. 13ff.

(Th. Aigner)

Strauß (Strauss) Joseph, Violinist, Dirigent und Komponist. Geb. Brünn, Mähren (Brno, Tschechien), 15. 5. 1793; gest. Karlsruhe, Baden (Dtld.), 1. 12. 1866; röm.-kath. – Sohn eines Geigers, nicht verwandt mit der Musikerdynastie S. – S. zeigte sehr früh musikal. Talent, konnte sich aber erst nach der Übersiedlung nach Wien 1805 ganz der Musik widmen. Ein Auftritt des 12jährigen im Theater an der Wien führte zur Anstellung im Orchester des Theaters und ermöglichte ihm ein Geigenstud., u. a. bei Casimir v. Blumenthal und Schuppanzigh (s. d.), sowie Kompositions- und musiktheoret. Stud. bei Franz Teyber und Johann Georg Albrechtsberger. Nach aufsehenerregenden Konzerten wurde S. 1810 als Soloviolinist nach Pest (Budapest), 1813 als Theaterkapellmeister nach Temesvár (Timișoara) und 1814 als Leiter der dt. Oper nach Hermannstadt (Sibiu) engag. Aus Krankheitsgründen gab er diese Stelle 1817 auf und wurde Kapellmeister in Brünn. Mit den dortigen musikal. Kräften unzufrieden, unternahm er ausgedehnte Konzertreisen (etwa nach Breslau/Wrocław, Prag und in verschiedene dt. und Schweizer Städte). 1822 war er Theaterkapellmeister in Freiburg im Breisgau und Straßburg (Strasbourg), 1823 Konzertmeister in Mannheim, wo er bald die Position des erkrankten Hofkapellmeisters übernahm. 1824 als Hofmusikdir. nach Karlsruhe verpflichtet, wurde S. 1826 Hofkapellmeister und war bis zu seiner Pensionierung 1864 erfolgreich tätig. Er hob das Niveau von Orchester, Chor und Solistenensemble durch Neueingagements sowie gründl. Probenarbeit und pflegte ein großes und viel-